

Wenn wir über den Hl. Geist nachdenken, fällt bald auf, dass er etwas ist, von dem wir das wenigste wissen aber das meiste sagen. Der Geist übersteigt unser Vorstellungsvermögen; umso zahlreicher sind aber die Bilder, Metaphern, Symbole, die ihn beschreiben und in die Szene herein bringen sollen. Die Texte, sowohl der Bibel als auch der Liturgie überschlagen sich regelrecht in den litaneiartigen Aufzählungen, wie der Geist sei, was er mache, welche Gaben und Früchte er schenke und wirke...

Das ist allerdings alles andere als erstaunlich. Denn der Hl. Geist ist das Bindeglied zwischen Gott und der Welt, zwischen Gott und uns Menschen; durch den Geist und im Geist ist sowohl der Vater wie auch der auferstandene Herr unter uns gegenwärtig. Und damit sind wir schon mittendrin.

Auch ich werde jetzt versuchen, eine Liste zum Verständnis des pfingstlichen Geistes zusammenzutragen und zwar in sieben Punkten.

1. Der Geist formt und ordnet.

Bereits bei der Schöpfung ist der Geist anwesend, als Gott mit seinem Wort - auch ein Geistesphänomen - die Welt erschafft (vgl. Gen 1,1-2). Wo der Geist ist, entsteht Vielfalt, wie die Arten der Pflanzen und Tiere, aber es entsteht auch Schönheit, eine Eigenschaft der Welt, die man zwar schwer definieren, aber ohne die der Mensch nicht existieren kann. Ordnung und Form gehören zur Handschrift des Geistes Gottes, sei es in der Natur oder in der Kultur.

2. Der Geist beseelt und inspiriert.

Gott bläst seinen Lebensatem in die Nase des Menschen (Gen 2,7), damit er geist- und gottfähig wird. (Diesen Atem erhalten die Tiere scheinbar nicht.) Der Lebensgeist vermittelt Gottes Leben und soll den Menschen immer enger an diesem Leben teilhaben lassen. Der Geist beseelt und inspiriert also jeden Menschen.

Es gibt aber auch Einzelne, die in besonderer Weise vom Geist Gottes ergriffen werden: So z.B. die biblischen Richter vor der Königszeit Israels (vgl. Ri 11,29; 14,6; 4,4): das sind charismatische Männer und Frauen, die die Fähigkeit und Bereitschaft besitzen, Gott zu hören und auf ihn zu hören. So werden sie eine entscheidende Hilfe für die Sache Gottes in schwierigen Situationen des Gottes-Volkes.

Und schließlich sind da die Propheten, die vom Geist durchdrungen werden, um für Gottes Wort und Botschaft durchlässig zu sein - nicht nur im Wort, sondern auch mit ihrem Leben. (vgl. Jes 11,2; 42,1; 59,21) Propheten sind bis heute unerlässlich im Leben der Kirche, wenn nicht die am lautesten Schreiende oder zweifelhaft berechnete Mehrheiten das Sagen haben sollen.

### 3. Der Geist ist kreativ, er schafft Neues.

Der antike Mensch verehrte das Alte und befürchtete in jeder Neuerung die Gefahr, das Altbewährte zu verlieren und in Ungewissheit zu geraten. Diese Gefahr besteht ständig. Aber ähnlich der Natur, die immer wieder neue Arten hervorbringt und in jedem Menschen eine noch nie dagewesene, überraschende Person schafft, ist der Geist Gottes ein Spezialist für das Neue. Vor allem dort, wo das Alte verfahren und hinderlich oder bloß langweilig und leer geworden ist.

Mehrere Psalmen fordern die Beter auf: „Singt dem Herrn ein neues Lied“ (Ps 96,1; 98,1; 149,1) – Das neue Lied ist ein Kennzeichen des Geistes, denn darin kommen die neuen Taten Gottes und der immer neue Dank zum Ausdruck. In jedem individuellen Leben und in jeder Generation möchte Gott durch seinen Geist Neues schaffen.

### 4. Der Geist bewirkt Einheit und Freiheit.

In den Texten der vergangenen Sonntage wurde die Schlüsselrolle der Einheit immer wieder betont (vgl. Joh 17,23). Einheit ist hier nicht der Gegensatz von dem, was heute mit Enthusiasmus „Divers“ genannt wird, sondern von Feindschaft, Krieg, Hass und Zerrissenheit. Der Geist arbeitet an der Einheit der ganzen Menschheit. Dadurch führt er uns in „die Freiheit der Kinder Gottes“ (vgl. Röm 8,21). Denn das gesunde Ziel der Freiheit ist Verbindung, die Freude am Leben der Anderen, der Übertritt von der Vereinzelung in die Einheit aller.

Jetzt kommen wir zu drei noch etwas spezielleren Tätigkeiten des Geistes:

### 5. Der Geist fügt eine neue Familie zusammen.

Wir reden oft etwas unreflektiert und formelhaft von Schwestern und Brüdern aber auch von Gott als Vater. Diese familiäre Redeweise hat aber sehr wohl tiefen Realitätsbezug und weitreichende Konsequenzen. Dass wir durch die Menschwerdung und die Auferstehung Jesu in die Dreifaltigkeit als Familienmitglieder aufgenommen werden, ist der Höhepunkt unserer menschlichen Identität (vgl. Röm 8,15; Gal 4,6). Und damit hängt auch eine neue Art der Beziehung untereinander zusammen. Manchmal nennt die Schrift diese Beziehung Freundschaft (Joh 15,15), aber viel öfter verwendet sie Familienbeziehungen einschließlich des ehelichen Verhältnisses (Röm 8,17; Eph 5,31f). Wer es kennt, kann bestätigen: zur „neuen Familie Gottes“ zu gehören, ist mehr als Freundschaft und noch enger als die natürliche Familie. Auch diese Familiengemeinschaft ist Werk des Geistes.

6. Der Geist bricht das Herz. (vgl. Ps 51,19)

Das klingt noch überraschender, ist aber verständlich. Unser Herz, auch im übertragenen Sinn als Mitte unserer Person, ist unser empfindlichstes Organ. Oft legt sich aber eine harte schützende Schale rund herum, damit es nicht allzu oft und allzu tief verwundet wird. Ins Herz-Innere darf nicht jeder Zugang erhalten, denn Unverständnis und Fremdheit schmerzen dort am stärksten. Auch Gott, der uns genau in dieser sensiblen Mitte aufsuchen möchte, wird aus Angst und Vorsicht oft abgewehrt und vom Herzen ferngehalten. Vielleicht sind wir praktizierend gläubig, aber unser Herz, unsere Lebensmitte vor Gott zu öffnen, trauen wir uns nicht. Da will der Geist die Kruste aufbrechen und die Schutzwälle durchstoßen, damit Gott freien Zutritt bekommt und uns von der Mitte her heilt und führt.

7. Schließlich: Der Geist macht durstig.

Alles, was lebt, trägt einen Durst nach Sicherheit und mehr Leben in sich. Im Menschen brennt aber auch die Sehnsucht des Geistes nach Wahrheit, Gerechtigkeit, Schönheit, Sinn. Er macht uns unruhig, hält nach Anerkennung, Zustimmung und Liebe Ausschau. Unser tiefster Lebensdurst ist aber auf Gott ausgerichtet. Nicht nur die Mystiker wussten, dass wir alle von der Liebe verwundet sind, dass uns ein unstillbarer Durst quält, der einzig und allein von Gott erfüllt werden kann (vgl. Jes 26,9). Diesen Durst hält der Geist in uns wach. Zugleich schafft er ständig Erquickung aus reinen Quellen, Wassertropfen oder Strömen, die uns immer wieder erfrischen und erfüllen (vgl. Joh 7,38). Aber jede kleine Erfüllung in der Liebe und Erkenntnis bestätigt diesen Durst und macht ihn noch brennender (vgl. Hld 8,9).

Alles in allem eine große und erstaunlich Aktivität in uns und um uns herum, die der Geist ausübt. Egal, wo wir uns auf dem Lebensweg befinden, wird er nicht müde, uns zu formen und zu ordnen; uns zu beseelen und zu inspirieren, ein neues Lied in unseren Mund zu geben, uns in der Freiheit zu vereinen, in Gottes Familie einzufügen, in unser Herz einzubrechen und unseren Durst nach dem wahren Leben zu wecken... Damit an einem kleinen Punkt in der Welt das Antlitz der Erde verwandelt werde ins Heil.